

# Dolffsonde

Anzeigenpreis: 1/16 Seite 3,75, 1/16 Seite 7,50, 1/16 Seite 15,—, 1/8 Seite 30,—, 1/4 Seite 60,—, 1/2 Seite 120,—, 1 ganze Seite 240.— Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 Zeilen umfassen, 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postkonto P. R. O., Filiale Katowice, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Slawek am Scheidewege

Fort mit den politischen Parteien, ist jetzt der Schlachtzug des Sanierungslagers. Aber in vertraulichen Zusammenkünften wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es darum geht, alle Fäden des öffentlichen Lebens in einer Hand zu haben, alle anderen Interessen auszuschalten und nur den Anordnungen der Regierung und ihren Organen zu folgen. Der während der Wahlzeit zum Warschauer Sejm geschaffene Regierungsbloß sollte die Führung übernehmen und es ist ihm auch gelungen mit der Person des Marshalls Piłsudski die mannigfältigen Interessen unter einen Hut zu bringen. Dass diese verschiedenartig gesichteten Interessenskreise bald auseinander müssen, ist sicher, aber die ganze politische Situation ist derartig ungeklärt, daß niemand wagt, mit der Versezung zu beginnen. Unbefrittelner Führer und Vertrauensmann des Regierungsbloß ist Oberst Slawek, der viel schon von sich hören läßt und durch seine Provokationen im Sejm und seine Anekdotebrecher-Rede ziemlich bekannt geworden ist. Hier wird nicht politisch diskutiert, hier wird nach militärischer Art kommandiert. Aber nicht alle die politischen Strömungen lassen sich einfach kommandieren, sie wollen mitbestimmen.

Im Regierungslager geht seit Monaten ein Gärungsprozeß vor. Wenn es auch gelang, eine Einigkeit beim Einbringen der Verfassungsreform zu erzielen, so nur deshalb, weil demokratische Kreise im Regierungsbloß selbst der Meinung waren, daß noch Reformen zur stärkeren Durchsetzung der Demokratie möglich sein werden. Der Verfassungsplan des Regierungsbloßes aber ist Herzenschwund der Konservativen und breiter Kreise der Industrie, die durch eine solche Verfassungsänderung die Stärkung ihrer Interessen erwarten, wie sie überhaupt die Nutznießer der Sanacjapolitik sind. Hat doch die Regierung das Altersversicherungsgesetz zurückgezogen, die Agrarreform wird nicht gehandhabt, eine Getreidepolitik setzt ein, die die Landwirtschaft äußerst begünstigt und viele andere Momente ermöglichen Industrie und Landwirtschaft die schönsten Gewinne, die Kosten tragen die breiten Massen. Aber all das kann nicht die Tatsache verdecken, daß man mit der Gesamtpolitik des Bloßes nicht aufrißt, denn dieser Regierungsbloß braucht Geld und wieder Geld, um seine Umgegend genügend beeinflussen zu können. Die Sanierungspresse erfordert Mittel, die einen Umsatz annehmen, der nicht mehr zu verantworten ist.

Die letzte Aktion des Obersten Slawek die Sejmparteien an einen Tisch zu bringen, ist gescheitert und Kreise im Sanierungslager sind der Meinung, daß mit Slawek an der Spitze nie Politik zu machen möglich sein wird, weil er eben nur diktieren, kommandieren will. Man gönnt ihm die Niederlage, die er sich geholt hat und dies vor allem von konservativer Seite. Hier plant man schon eine gesonderte Konferenz der konservativen Kreise unter Radziewills Führung, die ernsthaft beraten soll, ob es nicht an der Zeit ist, sich vom Regierungslager abzutrennen und eigene Wege zu gehen. Ein Teil des Regierungslagers ist den Konservativen zu radikal, ein anderer zu nachlässig in der Durchsetzung von Forderungen, aber das Hauptgewicht wird wohl in der Berachtung des Sejms liegen. Die Konservativen möchten so gern eine Repräsentationstriebüne, wo man zum Volk herunterreden kann. Zwar keine weitgehende Macht, aber Anspannung an die westlichen Staatsformen, unter Ausschaltung der breiten Massen. Der heutige Parlamentarismus zugunsten der herrschenden Kreise angepeckt, ist das Ideal und der Staatspräsident möglichst ein Werkzeug der bestehenden Kreise. Eine solche Form lehnt nun wieder der Umkreis von Slawek ab, hier gibt es nur einen Willen, den des Marshalls, später erst will man ihn auf den Präsidenten übertragen. Die nächsten Tage werden zeigen, zu welchem Weg die Konservativen sich entschließen werden. Zwar sind auch unter den Konservativen verschiedene Strömungen, aber gemeinsame Interessen binden sie.

Das Slawek und sein Anhang nicht gewillt sind, sich anderen zu unterordnen, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Sie sind gewohnt zu kommandieren und nachdem die Regierung nachgegeben hat, haben auch sie sich entschlossen einen Schritt zu tun. Er mißlang und nun geht der Kampf gegen die Parteien mit aller Heftigkeit vor. Man hat erst die Tage das Warschauer liberale Regierungsorgan, "Die Epoka" mit dem "Glos Prawy" zusammenlegen wollen, um zu sparen, in Wirklichkeit, um die demokratischen Kreise zum Schweigen zu bringen. Die Administration lehnte eine solche Verschmelzung ab und so in die Druckerie des "Robotnik", will also seine Existenz nicht zugunsten der radikalen Legionäre aufgeben. Lassen wir es dahin gestellt, ob dadurch die Existenz des Blattes gesichert ist. Aber die Tatsache, daß ein so bedeutendes Blatt von Slaweks Abkehr hält, läßt darauf schließen, daß der Kitz viel tiefer liegt, als im Augenblick zu erkennen ist. Oberst Slawek und sein Regierungsbloß befinden sich am Scheidewege und selbst der Kult mit Piłsudski kann den Regierungsbloß von der Versezung nicht schützen.

— II.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Aboonement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 10. cr. 1,65 Zl. durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Doch eine außerordentliche Sejmssession?

Beratungen der politischen Clubs um ein Misstrauensvotum an die Regierung

Warschau. Mit Rücksicht auf den Diätenempfang befinden sich eine Reihe von Abgeordneten in Warschau und der Sejm ist ziemlich bevölkert, was natürlich zu den verschiedensten Gedanken Anlaß gibt. Der nationaldemokratische Klub hielt gestern eine längere Beratung ab, in welcher die politische Situation besprochen wurde. Eine Entscheidung, was zu unternehmen ist, wurde nicht getroffen, man will abwarten, was der Centroklub beschließen wird. Am Dienstag treten die P. W. S., die Wyzwolenie, die Biatorgruppe und die Christlichen Demokraten zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um Richtlinien für die kommenden Wochen festzulegen. Wie es heißt, wird hier die Entscheidung fallen, ob doch noch nicht eine außerordentliche Sejmssession gefordert wird, man will nicht auf die Einberufung durch die Regierung warten. Ferner soll der Beschluß fallen, beim Zusammentreffen des Sejms der Regierung sofort ein Misstrauensvotum anzustellen, sie zur Flucht

Entscheidung zu zwingen. Man erwartet dann die Bildung einer parlamentarischen Regierung, wenn auch unter Piłsudskis Führung oder die Auflösung des Sejms und Neuwahlen. Wie es heißt, ist dies auch Ansicht des Sejmarschalls, der an den Beratungen teilnehmen wird, indessen nicht in der Eigenschaft als Sejmarschall, sondern als Abgeordneter. Es fürschtet ferner das Gerücht, daß der Sejmarschall Daszyński vor deutschen Gastjournalisten erklärt haben soll, daß der einzige Ausweg ein Misstrauensantrag an die Regierung ist, der dann eine klare Entscheidung herbeiziehen muß, was nun die Regierung zu tun gedenkt. Nach der Ablehnung der Konferenz mit der Regierung und dem Regierungsbloß ist die Situation zwischen Sejm und Regierung derart verschärft, daß man neugierig ist, nach welcher Richtung hin die Entspannung folgen wird.

## Die Arbeiterregierung vor dem Parteitag

Englands Minister für den Aufstieg der Arbeiterklasse — Die bisherigen Erfolge — Übersichtliche Arbeit führt zum Sozialismus

London. Der Parteitag der Labour Party wurde am Montag morgens in Brighton unter dem Vorsitz des Verkehrsministers Morrison, eröffnet. Morrison wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß er nicht als Mitglied der Regierung, sondern als Vorsitzender der Tagung spreche. Zu Unrecht werde die Labour Party

als ein politisches Wunder betrachtet.

Das Anwachsen der Partei in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 30 Jahren sei ein einzigartiges Ereignis gewesen. Morrison zählte alsdann die Erfolge der Labour Party auf außenpolitischen Gebiet auf:

Snowdens Arbeit im Haag, die Räumung des Rheinlandes und der Vertrag mit Ägypten.

Auch in sozialer Hinsicht sei bereits vieles geschehen und weitere Entscheidungen stünden bevor. Das gesamte Pensionswesen würde einer gründlichen Überprüfung unterzogen werden. Auch an die Häuserbaufrage werde man in den kommenden Monaten mit aller Tatkräft herantreten.

Am Dienstag wird der Arbeitslosenminister Thomas seine

Richtlinien

zur Hebung der Arbeitslosigkeit bekanntgeben.

Am Mittwoch spricht Henderson über außenpolitische Fragen, während Schatzkanzler Snowden sich über seine Finanzpolitik am Donnerstag auslassen wird. Von den Aussprachen über diese drei Reden abgesehen, wird sich die Tagung vorwiegend mit der Frage der Tendenz der Parteisitzungen beschäftigen.

Anschließend an die Rede des Transportministers Morrison wurde ein Dankestelegramm an Macdonald abgesandt, in dem dem Ministerpräsidenten Erfolg in seinen Washingtoner Verhandlungen gewünscht wird. Der Führer der Unabhängigen Arbeiterpartei, der Abg. Magton, verlangte hierauf in längerer Rede

eine Erhöhung der Löhne und Verbesserung der sozialen Einrichtungen und kritisierte die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Arbeiterpartei äußerst heftig. Der Innenminister Clynes betonte im Namen des Zugangsrates, daß er und seine Kollegen mit diesen Forderungen durchaus sympathisierten und die Notwendigkeit ausreichender Löhne für alle Bürger anerkannten, daß aber noch sehr viel Arbeit notwendig sei, bevor dieses Ziel erreicht werden könnte.

Zu einem weiteren Zusammensetzen kam es dann zwischen dem Vertreter der Gewerkschaftsbewegung Bevin und dem Abgeordneten Magton, bei dem der letztere wiederum in erster Linie das Tempo der sozialistischen Bewegung bemängelte.

Die Einzelaussprache der Nachmittagsitzung galt weiter der Erörterung sozialer Fragen.

Außenminister Henderson griff vermittelnd ein und stellte den Grundsatz auf, daß die Arbeiterpartei in allen Fragen, in denen in den eigenen Reihen völlige Einigkeit besteht, mit aller Kraft vorwärts gehe, dagegen ein langsames Tempo in allen Fragen einzuhalten müsse, in denen eine innere Einigkeit noch nicht erreicht sei.

## Der Rücktritt des Führers der Wyzwolenie-Fraktion

Warschau. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird der Führer der Wyzwolenie-Fraktion, Bismarckowski, vermutlich am Dienstag zurücktreten. Sein Rücktritt steht offiziell mit den Enthüllungen des Marshalls Piłsudski in Bezug auf die Tätigkeit der Fraktion im Zusammenhang.

## Die Kohlenkonferenz in Genf zusammengetreten

Genf. Am Montag sind die Kohlensachverständigen zu einer Konferenz unter dem Vorsitz von Staatssekretär von Trendelenburg zusammengetreten. Im ganzen sind 22 Sachverständige aus der Kohlenindustrie, aus den Kohlenarbeiterverbänden und Vertreter von staatlichen Kohlenämtern und Verbraucherorganisationen dazu eingeladen. Deutschlands Vertreter sind Dr. Paul Silverberg und die Arbeitervertreter Dr. Berger, Sachverständiger des deutschen Bergarbeiterverbandes, und Franz Rothäuser, Generalsekretär der christlich-sozialen Bergarbeitergemeinschaft.

## Neuer Kommunistenprozeß in Amerika

New York. In Charlotte (Nord-Carolina) beginnt ein Prozeß gegen 16 Kommunisten und Arbeiter, die während der CIO-Bewegung in den Spinnereien unter Verdacht verhaftet worden waren. Bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten, Streikenden und der Polizei war eine Frau, Mutter von fünf Kindern, erschossen worden. Die 16 Verhafteten stehen nun unter Anklage, den Tod der Frau verschuldet zu haben.



Venizelos in Berlin

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist in der Reichshauptstadt eingetroffen, um dort geschäftliche Verhandlungen zu führen.



**Baron Tanaka**

Der frühere japanische Ministerpräsident, Baron Tanaka, der erst in diesem Sommer mit seinem Kabinett zurückgetreten ist, ist im Alter von 66 Jahren plötzlich einem Herzschlag erlegen.

### Mordanschläfer Mussolini

Aus den Aufzeichnungen Rossis.

Paris. Das sozialistische „Œuvre“ veröffentlichte Auszeichnungen des zu 30 Jahren Gefängnis verurteilten ehemaligen Chefs des italienischen Pressebüros, Cesare Rossi, die dieser vor seiner Reise nach der Schweiz in Frankreich zurückgelassen hat. Darin stellt Rossi fest, daß er sich unter den Mörtern des Abgeordneten Matteotti befunden habe. Die Mord- und Gewalttaten jener Zeit seien auf Anregung Mussolinis begangen worden und dauerten heute noch an. Die Verantwortlichen für das Verbrechen an Matteotti seien Marinelli und D'Amico. Letzterer lebe zur Zeit in der Verbannung, denn er habe zu viel gesprochen und nach seiner Gefangennahme eine halbe Million lire Entschädigung gefordert. Marinelli, der frühere Schatzmeister der Partei, sei schlauer gewesen. Er habe ruhig abgewartet und sei noch heute Abgeordneter und Mitglied des großen Rates.

### Zündholzmonopol im Reich

Berlin. Zur Frage der Zündholzwirtschaft wird von den zuständigen Ressorts mitgeteilt, daß eine Auslieferung der Zündholzindustrie an den Schwedentrust nicht in Betracht komme und Verhandlungen auch darüber niemals geführt werden seien. Es handele sich vielmehr um folgendes: Die unhalzbare Lage aller Zündholzfabriken in Deutschland und die damit verbundenen Gefahren der Stilllegung und weiterer Überfremdung machen eine Neuordnung der Zündholzwirtschaft unvermeidbar. In diesem Zusammenhang sei die Frage einer Gegenleistung des Schwedentrustes für die Verbesserung der Lage des Zündholzsyndikates und damit auch der von den Schweden in Deutschland betriebenen Fabriken in Form einer Anleihe Gegenstand von Erörterungen gewesen. Die Neuregelung der Zündholzwirtschaft könne im übrigen nur durch Gesetz erfolgen.

### Ein letzter Versuch bei der Arbeitslosenversicherung

Berlin. Ein letzter Versuch, um aus den Schwierigkeiten bei der Arbeitslosenversicherung herauszukommen, wird am Dienstag vormittag unternommen werden. Auf Anregung der Demokraten und des Zentrums wird der Reichskanzler Müller für Dienstag vormittag eine Besprechung der Parteiführer der großen Koalition zusammenberufen. Wie die Telegraphen-Union aus parlamentarischen Kreisen erfährt, dürfte der Einigungsversuch darauf hinauslaufen, daß das Hauptgebot von allen Regierungsparteien unverändert angenommen wird, während in dem bestreiten Gesetz die allgemeine Beitragserhöhung um  $\frac{1}{2}$  v. H. fortfallen soll. Dagegen soll die 1½ prozentige Beitragserhöhung für die Saisonarbeiter aufrechterhalten bleiben.

## Die Eiserne Ferse

Von Jack London.

8)

„Wieder Streit?“ fragte der Bischof erschrocken.

„Ja, sie streiten sich über die Verteilung des Gewinns der Straßenbahnen.“

Bischof Morehouse wurde erregt.

„Es ist unrecht,“ rief er. „Es ist so kurzfristig von den Arbeitern. Wie können sie Sympathie von uns erwarten?“

„Wenn wir gezwungen werden, zu Fuß zu gehen,“ schmunzelte Ernst.

Aber Bischof Morehouse beachtete ihn nicht und fuhr fort: „Ihr Horizont ist zu eng. Menschen sollten Menschen sein und keine wilden Tiere. Jetzt wird es wieder Gewalt und Mord, trauernde Witwen und Waisen geben. Kapital und Arbeit sollten Hand in Hand zu gegenseitigem Nutzen arbeiten.“

„Ach, jetzt schweben Sie wieder im Blauen,“ bemerkte Ernst trocken. „Kommen Sie auf die Erde zurück. Vergessen Sie nicht: Wir waren uns einig, daß der Durchschnittsmensch selbstsüchtig ist.“

„Aber er sollte es nicht sein,“ rief der Bischof.

„Da stimme ich mit Ihnen überein,“ lautete Ernsts Erwiderung. „Er sollte nicht selbstsüchtig sein. Aber er wird es sein, solange er unter einem sozialen System lebt, das auf einer Schweine-Ethik beruht.“

Der Bischof war entsezt, und mein Vater schmunzelte.

„Ja, Schweine-Ethik,“ fuhr Ernst unbarmherzig fort, „das ist das kapitalistische System. Und dafür tritt Ihre Kirche ein, die predigen Sie, so oft Sie die Kanzel besteigen. Schweine-Ethik! Es gibt keine andere Bezeichnung dafür.“

Bischof Morehouse wandte sich lachend zu meinem Vater, aber der nickte lächelnd.

„Ich fürchte, Herr Everhard hat recht,“ sagt er.

„Laissez-faire, die Unterlassungspolitik, jeder für sich, und den Rest soll der Teufel holen. Wie Herr Everhard neulich sagte, ist es die Aufgabe von euch Männern der Kirche, die bestehende Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten, und auf dieser Grundlage steht die Gesellschaft eben.“

„Aber das ist nicht die Lehre Christi!“ rief der Bischof.

## Neue Verhandlungen zwischen Russland und China?

### Verhandlungsvollmachten für Wellington Koo

Tokio. Die japanische Telegraphen-Agentur Toho meldet aus Nanking, der die chinesische Regierung Wellington Koo nach Mukden entsandt habe, um dort die politische Lage kennen zu lernen. Wellington Koo habe auch Vollmachten für die Verhandlungen mit der Regierung der Sowjetunion erhalten. Der Reise Wellington Koo nach Mukden und Charbin wird große politische Bedeutung beigemessen. Der japanische Kolonialminister Macuda ist am Sonntag in Begleitung mehrerer Offiziere nach Charbin abgereist, um dort die politische Lage kennen zu lernen.

Negierung dem General Tchang Kai-schek ein Ultimatum gestellt habe, innerhalb 72 Stunden seinen Kampf gegen die chinesische Regierung einzustellen und die Waffen den Nanking-Truppen auszuliefern.

### Kleinkrieg in China

Der Oberbefehlshaber der Mohammedaner in Kansu ermordet.

Peking. Der Oberbefehlshaber der mohammedanischen Streitkräfte, die in der Provinz Kansu gegen Nanking kämpfen, ist von einem Unbekannten ermordet worden. Der Mörder ist geflüchtet.

Auf Wunsch Tchang Kai-scheks ist gegen den ehemaligen Außenminister Eugen Tschen ein Haftbefehl erlassen worden. Tschen befindet sich in Shanghai.

### Ultimatum an die chinesischen Aufständischen

Peking. Marshall Tchang Kai-schek gab in einer Rede vor der chinesischen Militärsakademie bekannt, daß die chinesische

## Herrliche Angriffe gegen Dr. Hermes

Die polnische Presse zum Rücktritt — Kein Nachgeben der polnischen Regierung?

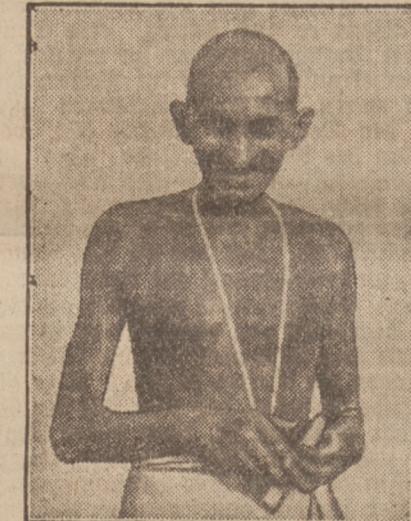
### Ablehnung von der Diktatur?

Rücktritt des südlawischen Kabinetts?

Bukarest. „Uptak“ bringt die Nachricht aus Belgrad, daß das Kabinett Jivojnovitsch auf Wunsch des Königs Alexander in kürzester Zeit zurücktreten werde, um einer Regierung sämtlicher politischer Parteien Platz zu machen.

### Neue Verhaftung eines Bombenlegers

Im Zusammenhang mit dem Bombenattentat auf den Reichstag wurde am Sonnabend in Berlin der völkische Freiherr von Onden-Otto von der Kriminalpolizei verhaftet. Ihm wird zur Last gelegt, im Herbst 1928 einem anderen eine fertige Höllemaschine gezeigt und dabei eine auf einen Anschlag gegen den Reichstag hinweisende verdächtige Neuherstellung getan zu haben.



**Mahatma Gandhi**

der Führer der indischen Nationalbewegung, deren Anhänger in ihm einen neuen Heiland sehen, wird am 2. Oktober 60 Jahre alt.

### Dr. Hermes über seinen Rücktritt

Berlin. Die „Germania“ schreibt zum Rücktritt Dr. Hermes u. a.:

Die vom „Berliner Tageblatt“ aufgestellte Behauptung, daß Dr. Hermes seinen Rücktritt von der Führung der deutschen Handelsvertragsverhandlungen mit Polen unter anderem damit begründet habe, daß er in seiner Tätigkeit von dem Reichsnährungsministerium nicht entschieden genug unterstützt worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen. Dr. Hermes hat in seinem Rücktrittsgesuch auch nicht die geringste Andeutung dieser Art gemacht. — Er ermächtigt uns ausdrücklich gegenüber der unwaren Behauptung des „Berliner Tageblatts“ zu erklären, daß er bei seinen Handelsvertragsverhandlungen mit Polen stets sachlich vom Reichsnährungsminister unterstützt worden ist.

„Die Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts ist geschrieben,“ sagte Ernst schnell. „Wäre die Kirche nicht stumm, würde sie in den Büchern nicht schweigen.“

„Ich fürchte, die Kirche war stumm,“ gestand der Bischof.

„Und die Kirche ist heute noch stumm.“

„Da muß ich widersprechen,“ sagte der Bischof.

Ernst machte eine Pause, sah ihn forschend an und nahm dann die Herausforderung an.

„Also schön,“ sagte er. „Lassen Sie uns sehen. In Chicago gibt es Frauen, die die ganze Woche für nur neunzig Cents arbeiten. Hat die Kirche dagegen protestiert?“

„Das ist mir ganz neu,“ lautete die Antwort. „Neunzig Cents die Woche! Das ist ja schrecklich.“

„Hat die Kirche dagegen protestiert?“ beharrte Ernst.

„Die Kirche weiß das nicht.“ Der Bischof war offenbar in schwerer Bedrücknis.

„Aber der Kirche ist doch befohlen: Weidet meine Lämmer“ höhnte Ernst. Und im nächsten Augenblick sagte er: „Verzeihen Sie meinen Hohn, Herr Bischof. Aber können Sie sich wundern wenn wir die Geduld mit Ihnen verlieren? Wenn haben Sie je bei Ihren kapitalistischen Verbänden gegen die Verwendung von Kindern zur Arbeit in den Baumwollspinnereien des Südens protestiert? Sechs- und siebenjährige Kinder arbeiten jede Nacht in Zwölfsstundenschichten. Sie sehen nie die Sonne. Sie sterben wie die Fliegen. Die Dividenden werden mit ihrem Blute bezahlt. Und aus den Dividenden werden in Neuengland prächtige Kirchen gebaut, in denen Ihre Gleiches den schlauen, dickebüchigen Beziehern dieser Dividenden Plattheiten predigen.“

„Das wußte ich nicht,“ murmelte der Bischof leise. Sein Gesicht war bleich, und ihm schien übel zu werden.

„Dann haben Sie also nicht dagegen protestiert.“

Der Bischof schüttelt den Kopf.

„Dann ist die Kirche heute noch so stumm, wie sie es im achtzehnten Jahrhundert war?“

Der Bischof schwieg und Ernst gab dem Gespräch unvermittelt eine andere Wendung.

„Sie wissen, daß ein Geistlicher, der protestieren wollte, entlassen würde.“

„Ich glaube kaum, daß das so leicht ist,“ lautete die Erwiderung.

(Fortsetzung folgt.)

„Die heutige Kirche lehrt nicht Christus,“ warf Ernst schnell ein. „Deshalb will der Arbeiter nichts mit der Kirche zu tun haben. Die Kirche sanktioniert die furchtbare Brutalität und Grausamkeit der Kapitalisten gegen die arbeitende Klasse.“

„Die sanktioniert die Kirche nicht,“ wandte der Bischof ein.

„Jedenfalls protestiert die Kirche nicht dagegen,“ erwiderte er. „Und wenn die Kirche nicht protestiert, sanktioniert sie; denn vergessen Sie nicht, daß die Kirche von der kapitalistischen Klasse unterhalten wird.“

„In diesem Licht habe ich es noch nicht gesehen,“ sagte der Bischof naino. „Sie müssen unrecht haben. Ich weiß wohl, daß manches in dieser Welt häßlich und schlecht ist. Ich weiß, daß die Kirche das — das Proletariat“, wie Sie es nennen, verloren hat.“

„Sie haben das Proletariat nie gehabt,“ rief Ernst. „Das Proletariat ist abseits von der Kirche und ohne sie entstanden.“

„Ich verstehe Sie nicht“, sagte der Bischof verzagt.

„Dann lassen Sie mich erklären. Mit der Einführung der Maschine und des Fabrikssystems gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurde die große Masse der arbeitenden Bevölkerung heimatlos gemacht. Das alte Arbeitssystem war zusammengebrochen. Das arbeitende Volk wurde von seinen Dörfern vertrieben und in Fabrikstädten zusammengepfercht. Mütter und Kinder mußten an den neuen Maschinen arbeiten. Alles Familienleben hörte auf. Die Bedingungen waren furchtbar. Es ist eine blutige Geschichte.“

„Ich weiß, ich weiß,“ unterbrach Bischof Morehouse ihn mit schmerzlicher Miene. „Es war schrecklich. Aber das ist anderthalb Jahrhunderte her.“

„Und damals, vor anderthalb Jahrhunderten entstand eben das moderne Proletariat,“ fuhr Ernst fort. „Und die Kirche kümmerte sich nicht darum. Während die Kapitalisten aus der Nation ein Schlachthaus machten, blieb die Kirche stumm. Sie protestierte damals so wenig, wie sie es heute tut. Wie Austin Lewis, wenn er von jener Zeit spricht, sagt, haben die, an welche das Gebot „weidet meine Lämmer“ ergangen ist, ruhig zugesehen, wie diese Lämmer in die Sklaverei verkauft wurden und sich zu Tode arbeiten mußten. Damals war die Kirche stumm, und ehe ich fortfahre, bitte ich Sie, mir zu sagen, ob Sie mir recht geben oder nicht. War die Kirche damals stumm?“

Bischof Morehouse zögerte. Wie Dr. Hammerfield war er einen solchen „Zusammenprall“, wie Ernst es nannte, nicht gewohnt.

## Polnisch-Schlesien

### 5311 Arbeitslose in der Wojewodschaft

Innerhalb der Wojewodschaft Schlesien war in der letzten Berichtswoche ein eigentlicher Abgang von 252 Arbeitslosen zu verzeichnen. Am Ende der Woche betrug die Erwerbslosenziffer insgesamt 5311 Personen. Geführt wurden: 634 Gruben-, 163 Hütten-, 2 Glashütten- und 833 Metallhüttenarbeiter, ferner 41 Arbeiter aus der Papier-, 7 aus der chemischen-, 66 aus der Holz- und 348 aus der Steinzeugbranche, sowie 156 qualifizierte Arbeiter, 2217 nichtqualifizierte Arbeiter, 646 Kopfarbeiter, 14 Landarbeiter und 11 Arbeiter aus der Keramik. Eine wöchentliche Unterstützung erhielten in der gleichen Zeit 2033 Beschäftigungslose, darunter allein die Spezialaktion 1035 Erwerbslose.

### Ein Jahr Gefängnis für Spionage

Am vergangenen Montag wurde vor der Straf- abteilung des Landgerichts in Kattowitz gegen den Privatangestellten Bernhard Sekler aus Kolomeja wegen Spionage verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Den Vorwitz führte unter Assistenz der beiden Landesrichter Podolecki und Boroszic, Gerichts-Vizepräsident Herlinger. Die Anklage vertrat Unterstaatsanwalt Dr. Daab. Zu diesem Prozeß waren 7 Zeugen geladen, darunter der Leiter der politischen Polizei, Kommissär Brodniewicz, sowie Hauptmann Lis. Soweit zu entnehmen war, wurde der Angeklagte von der Polizei im Monat Januar d. J. wegen Spionage in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Sekler wurde beschuldigt, mit den deutschen Behörden seit längerer Zeit in stetem Kontakt gestanden zu haben. Nach zweimaliger Vertagung hatte sich der Beklagte erneut vor Gericht zu verantworten. Nach einer etwa 5tündigen Verhandlungsdauer wurde der Angeklagte wegen Spionage zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde Sekler angerechnet.

### Achtung, Parteidilegierter!

Die gemeinsame Fahrt nach Lódz erfolgt am 4. Oktober nachts 1 Uhr 25 Minuten von Kattowitz ab. Alle Delegierten sammeln sich von 10 Uhr abends ab im Parteibüro, Zentralhotel. Eine besondere Aufforderung ergeht nicht mehr.

Die Parteileitung.

## Kattowitz und Umgebung

### Unterstützt die städtische Bettlersfürsorge.

Bei einer kürzlich vorgenommenen Razzia sind von der Polizei im Bereich von Kattowitz an 2 Tagen 65 Bettler festgenommen worden. Unter diesen befanden sich 50 Personen von auswärts, davon die meisten aus Bendzin und Sosnowitz. Das städtische Wohlfahrtsamt stellt fest, daß sich die Zahl der hiesigen Bettler, welche auf den Straßen und in den Häusern dem Bettlergewerbe nachgehen, erfreulicherweise sehr verringert hat. Die städtische Bettlersfürsorge hat sich als wirksam erwiesen. Wenn allerdings hier und da noch hiesige Bettler angetroffen werden, dann handelt es sich fast ausschließlich um Leute, welche sich von der Bettlersfürsorge nicht erfassen lassen wollen. Solche Personen, ebenso auch Kinder, welche beim Betteln ergriffen werden, sind unverzüglich zur Anzeige zu bringen. Erneut wendet sich ferner der Magistrat an die Bürgerschaft mit der Bitte, grundsätzlich keine Almosen zu gewähren, welche nur fremden Elementen in die Tasche fließen und meist in Alkohol umgesetzt werden. Solange an Bettler aus Sosnowitz, Bendzin usw. Spenden ausgehändigt werden, solange wird auch der Zustrom nach Kattowitz andauern. Von einer wirksamen Bekämpfung der Bettlerplage allerdings kann dann trotz aller Maßnahmen keine Rede sein. Instatt das Geld zwecklos auszumachen, empfiehlt es sich, die Almosen an die städtische Bettlersfürsorge in Kattowitz abzuführen, woselbst das Geld im Interesse der Bettlersfürsorge Verwendung findet.

**Ein ungetreuer Postbeamter.** Veruntreuungen ließ sich der damalige Leiter der Kattowitzer Postelegraphen- und Telefonabteilung, Anton St. aus Myslowitz, zuschulden kommen, indem er in den Jahren 1925 und 1926 in der Eigenschaft eines Kieromnik die monatlich an die Postabonnenten zur Verrechnung gelangten Abrechnungen über die Telephongebühren höher angab, als sie tatsächlich betrugen. St. zahlte den richtigen Betrag an die Postverwaltung ein, während er den Restbetrag für seine eigene Zwecke verwandte. Auf diese Weise erschwindete der Beamte die Summe von 125,46 Zloty. Der Betrag wurde jedoch später, und zwar nach 2 Jahren, bei einer Revision aufgedeckt und gegen den ungetreuen Beamten Anzeige erstattet. Vor Gericht machte der Angeklagte verschiedene Ausflüchte. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde der Beklagte für schuldig befunden. Das Gericht sah jedoch von einer Verurteilung des St. ab, da die vorgebrachte Strafe unter Amnestie fällt.

**Statistisches aus Eichenau.** Im August dieses Jahres ist die Einwohnerzahl von Eichenau auf 10 216 Personen angewachsen. Das bedeutet einen Zuwachs von nur 3 Personen gegenüber der Statistik vom Juli d. J. Im August wurden geboren 17 Kinder, darunter 9 Knaben und 8 Mädchen, davon 13 römisch-katholischer Religion, 2 evang. und 2 gemischt Religion der Eltern. Zugezogen kamen 28 Männer und 24 Frauen, im Ganzen 52 Personen. Der Gesamtzuwachs beträgt 69 Personen. Geheiratet haben 8 Paare, alles kath. Religion und ledigen Standes. Im gleichen Zeitraum verstarben 9 Personen, 6 Männer und 3 Frauen. Durch Verzügen gingen ab 57 Personen und zwar 38 Männer und 19 Frauen. Der Gesamtabgang beträgt 66 Personen. Unter den 10 216 Einwohnern befinden sich 4474 Männer und 5742 Frauen. Der Überschuß an Frauen beträgt somit 1268 Personen.

—h.

**Bahnhofsbau in Janow.** Die Kattowitzer Eisenbahndirektion wandte sich dieser Tage an das Wojewodschaftsamt zwecks Errichtung der Genehmigung zum Bau eines neuen Bahnhofsgebäudes in Janow. Falls binnen 14 Tagen, und zwar vom Tage der Bekanntmachung seitens anderer Personen gegen den Bau

## Die Federacja – ein Fragezeichen!

Vom Deutschen Metallarbeiterverband wird uns geschrieben:

Die verschiedenen Arbeiterzeitungen haben sich mit dem Gebilde der Federacja bereits beschäftigt und zwar war es für sie zu ergründen, welchem Zweck die Federacja Pracy in Oberschlesien dient. Gelegentlich der Betriebsratswahlen in der Baildonhütte hat sich nunmehr herausgestellt, daß die Federacja Pracy in Oberschlesien eine Unterkunft für nicht ganz einwandfreie Elemente ist, die heute unter der Arbeiterschaft heharbeit gegen Gewerkschaften verrichten. In Baildonhütte hat man eine Liste der Unparteiischen zur Wahl eingereicht, welche vor den Wahlen durch Flugblätter der ganz links radikal stehenden K. P. D.-Leute unterstützt wurde und wobei Leute, wie Niesporek, Danisch und Maleska als Spizenkandidaten der links radikal stehenden Gruppe aufgestellt wurden. Bevor die ganze Wahl in Fluß kam, hatte die Verwaltung diesen 3 Grünen gekündigt und es stellte sich auf einmal heraus, daß diese Männer der Federacja Pracy angehören, denn der Führer, ein Doktor oder ist er ein Professor der Federacja, wurde von diesen Leuten zu ihrer Vertretung angerufen. Wie die Dinge auch sein mögen, der Betriebstat hat die Kündigung als nicht zurecht bestehend anerkannt, das andere überläßt er nunmehr den 3 Gefündigten mit ihrer Organisation.

Interessant aus diesem Fall ist es, daß die Federacja, die in so vielen anderen Arbeiterzeitungen als die Gewerkschaft der heutigen Regierung anerkannt wird, mit den linksstehenden Kommunisten Hand in Hand marschiert. Ja sogar Leuten sich bedient, deren Vergangenheit zu der schmuzigsten eines Arbeiters gehört.

Im Zusammenhang damit ist aber noch die Tätigkeit der Federacja auf einem andern Gebiet interessant, daß sie mit der Regierung zusammen arbeitet. Nach den Berichten anderer Zeitungen, scheint die Federacja auch den Arbeitgebern gefällige Dienste zu tun. Jeder Arbeiter weiß, daß der heutige Arbeitgeber der größte Gegner der Arbeiterorganisation ist, besonders der klassenbewußten, die für den Arbeiter mit aller Schärfe eintreten. Die Federacja bezw. ihre Funktionäre scheinen den gleichen Zweck zu verfolgen, indem sie als ihre heiligste Aufgabe betrachten, nicht die besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen herauszuholen für den Arbeiter, sondern indem sie die organisierte Arbeiterschaft die heute um die besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpft, zu zerstören versucht.

Folgendes Beispiel soll von der Tätigkeit der Federacja für die Zersetzung der Arbeiterklasse zeugen und soll beweisen, daß ihre Tätigkeit sich von der des Arbeitgebers nicht viel unterscheidet.

Am Sonnabend, den 28. 9. hatten die Funktionäre der Baildonhütte des Deutschen Metallarbeiterverbandes eine wichtige Sitzung in einem Lokal in Zalenze. Dort sollten die Fragen des letzten Betriebsratkongresses mit den damit verbundenen anderen Fragen besprochen werden. Herr Danisch, wie Herr Maleska, beide von der Generalna Federacja Pracy erklärt dem Wirt, sie seien hergekommen, um diese Konferenz der Organisierten zu sprengen. Sie erklärten weiter, daß es ihnen nicht daran läge die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes allein auseinander zu jagen, sondern sie mit der polnischen Berufsvereinigung genau so verfahren werden. (Ob das die Parole von der Zentrale in Warschau ist?) Nachdem der Wirt etwas eingeschüchtert durch diese Eindringlinge, dem ganzen Vorhaben keinen Widerstand entgegengestellt hat, sind auch diese so bekannten in das Zimmer der Konferenz hereingekommen und letzten Endes, nachdem sie auf Aufruf der Federacja nicht herausgingen, hatten sich die D. M. V. Leute wenig um diese gekümmert. Da diese beiden Helden einzelne Funktionäreständig belästigten, wurde die Konferenz geschlossen und man ist schließlich zum Heimgehen aufgebrochen. Maleska und Danisch, darüber so erboxt, schreien wie Wilde um sich herum, daß man der Sanacja (das Wort „Federacja“ hat man scheinbar vergessen) durch die Mitglieder hier nicht Rechnung trägt, sie wären Sanatoren usw. usw. Nachdem sich keiner mit ihnen herumprügeln wollte, ging Danisch und Maleska an mit Stöcken und Fäusten um sich zu schlagen, ja sogar den Wirt hat man angegriffen und einige Mitglieder des D. M. V. Erst nachdem der Wirt das Lokal ganz geschlossen hat, haben die Helden es verlassen müssen. Aus diesem sehen wir, daß wo die Arbeitgeber etwas zu sagen haben, lassen sie nicht zu, daß in den Lokalen Gewerkschaftsversammlungen abgehalten werden, damit der Gewerkschaftsgeist bei der oberschl. Arbeiterschaft auf einer recht tiefen Stufe bleibt. Wo die Federacja ihren Einzug hier in Oberschlesien hält, geschieht das gleiche. Auch die wollen dem Arbeiter den gewerkschaftlichen Geist mit Stock- und Faustprügel aus dem Kopfe treiben und wie Danisch und Maleska selbst geäußert haben, sind sie ja Sanatoren, also auf der kommunistischen Liste bei der Baildonhütte, bei der Federacja und Sanatoren auf der anderen Seite. Wer die beiden kennt, weiß wessen Geistes Kinder sie sind. Wir gratulieren der Federacja und Sanacija zu derartigen heldenhaften Verteidigern. Den Arbeitern sagen wir: Seht Euch die Geister an und fragt nicht wo sie hingehören.

A. B.

## Die N. P. R. muß den Wahlkampf allein führen

Im polnischen Lager kam es anlässlich der diesjährigen Kommunalwahlen zu keinen Wahlkompromissen. An Bemühungen von Seiten der Sanacija und der N. P. R. hat es allerdings nicht gefehlt, aber sie sind im Sande verlaufen. Die Sanatoren verlangten die Unterordnung aller übrigen Parteien unter ihre Führung und das wurde von der Gegenseite entschieden abgelehnt. Es verblieb die N. P. R. und die Korsantypartei, die ein Wahlkompromiß eingehen wollten. Wenigstens von Seiten der N. P. R. wurden Schritte in dieser Richtung eingeleitet, aber auch diese Bemühungen sind gescheitert. Die Korsantypartei wollte kein Wahlkompromiß mit der N. P. R. als selbständigen Partei eingehen. Ein Wahlkompromiß mit der N. P. R. ist eine zu kostspielige Sache, weil diese Partei während des Wahlkompromisses auf Kosten der anderen zu leben pflegt. Sie überläßt in solchen Fällen alle mit der Wahl verbundene Kosten dem Bundesgenossen und möchte noch gerne etwas auf die hohe Kante legen. So war es bei den Kommunalwahlen im Jahre 1928 und auch bei den Sejmawahlen im Jahre 1927 gewesen. Um einer solchen Last bei Zeiten vorzubeugen, erklärten die Korsantisten sofort nach der Ausschreibung der Wahlen, daß sie selbständig den Wahlkampf führen werden. Die N. P. R. blieb allein und verlassen. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als zu erklären, daß sie den Wahlkampf selbständig führen wird.

Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß zwischen Korsanty und der N. P. R. wegen der Fusion der beiden politi-

schen Richtungen verhandelt wurde. Wahrscheinlich haben die N. P. R.-Führer übertriebene Forderungen gestellt und die Korsantisten wollen erst den Einfluß der N. P. R. kennen lernen, bevor sie die Rechnung bezahlen. In einer Konferenz in Elgoth hat das Korsanty in seiner Wahlrede ausgesprochen und sagte, daß mit der N. P. R. lange verhandelt wurde, aber die N. P. R. gehört zu jenen polnischen Richtungen, die wenig Einfluß haben, dafür aber bei jeden Wahlen mit Hilfe anderer, und zwar mit gutem Erfolg, Vorteile für sich herauszuholen pflegt. Da diese Partei — sagte Korsanty weiter — zu spekulieren und zu löschen pflegt, hat die Korsantypartei beschlossen, bei den kommenden Wahlen mit ihr nicht zusammen zu gehen. Es wird nur eine Listenkuppelung mit der N. P. R. durchgeführt. So hat sich Korsanty über die N. P. R. ausgedrückt und er muß es ja wissen, denn er hat mit der N. P. R. die letzten Kommunalwahlen im Jahre 1928 gemeinsam geführt. Korsanty soll noch gesagt haben, daß die N. P. R. zeigen soll, was sie hat, wie groß ihr Einfluß ist, da wahrscheinlich erst dann die von der N. P. R. gestellten Bedingungen von seiner Partei angenommen werden können. Es braucht nicht extra hervorgehoben zu werden, daß die Freude im Sanacjalager ob der Zersetzung der Verhandlungen zwischen Korsanty und der N. P. R. groß ist. Sie schlägt daraus politisches Kapital und meint, daß die Sanacijafeindlichen Richtungen derart moralisch niedrig gesunken sind, daß sie nicht mehr in der Lage sind, eine sanacijafeindliche Front zu bilden.

keine Einsprüche erhoben werden, wird das Wojewodschaftsamt dem Antrag stattgeben. Alle diejenigen Personen, welche gegen den Bau irgend welche Einwendungen erheben wollen, haben sich unverzüglich, und zwar bis zum 12. Oktober, beim Kattowitzer Landratsamt zu melden. Die notwendigen Baupläne liegen beim Gemeindeamt in Janow zur öffentlichen Einsichtnahme aus.

## Königshütte und Umgebung

### Mangelhafte Schulkenntnisse!

In der Nr. 17 des „Rzecznika Śląskiego“ führt ein Handwerksmeister heftige Klage, daß die jetzt in die Lehre eintretenden Knaben nicht die Kenntnisse und Fertigkeiten aufzuweisen haben, die von ihnen nach einem achtjährigen Besuch der Volkschule zu verlangen sind. Er urteilt, daß die Volkschule nicht gehörig ihre Pflicht erfüllt, denn sonst könnten Knaben aus den 6., 7. und 8. Klassen nicht zur Entlassung kommen, die nicht die notwendigen Kenntnisse, vor allem Schreiben und Rechnen besitzen. Ein solcher Mangel an Kenntnissen, den P. auf Grund vielfacher Prüfungen festgestellt hat, sei nicht etwa eine Ausnahme, sondern allgemein.

Leider sind wir nicht in der Lage, die Behauptung des P. nachzuprüfen, aber bezweifeln wollen wir die Darstellung auf keinen Fall, denn leider haben wir selbst feststellen müssen, daß geistig normale Schüler nach 8jährigem Besuch der Volkschule noch nicht einmal in der Lage sind, selbständig einen einwandfreien Lebenslauf zu schreiben, oder einfache Rechenaufgaben im Bereich der 4 Grundrechnungsarten zu lösen. Es ist bei den

verschiedenen nachträglichen Prüfungen in den Innungen, nachdem die Lehrlinge ihre Lehrzeit beendet hatten, festgestellt worden, daß die Prüflinge oft die theoretische Prüfung nicht bestanden haben, weil es ihnen eben an den nötigen Kenntnissen fehlt. Was nützt da der Besuch der Fortbildungsschule, wenn die Volkschule versagt. Dieser Zustand gibt den zuständigen Stellen Gelegenheit, darüber einmal etwas nachzudenken.

Meldet das Arbeits- und Dienstpersonal zur Ortskrankenkasse an. Trotz der bestehenden Vorschriften, wonach jedes Arbeits- und Dienstpersonal binnen 3 Tagen nach der Annahme zur Ortskrankenkasse angemeldet werden muß, halten sich verschiedene Arbeitgeber nicht daran, oder versuchen diese zu umgehen. Am häufigsten tritt dieses bei den Neuzugezogenen aus den anderen Gebietsteilen Polens auf, die bewußt oder unbewußt ihre Arbeitskräfte nicht anmelden. Hauptfächlich werden Dienstmädchen nicht zur Annmeldung gebracht und somit bei eingetretener Krankheitsfällen hilflos dastehen. Gegenwärtig sind Kontrolleure eifrig dabei, die Haushaltungen aufzusuchen, um nach dem Rechten zu sehen. Auf Grund dessen wurden in letzter Zeit der Ortskrankenkasse für 12 000 Zloty Beiträge eugeführt, wo das Personal nicht angemeldet war. Aehnlich soll es mit der „Markenleberei“ sein.

Bezahlung von Licht- und Kraftstrom, wie auch Wasser, in der Bezahlung eine Erleichterung zu verschaffen, hat das städtische Betriebsamt bei der P. A. O. in Kattowitz ein Schiedsgericht unter der Nr. 303 090 eingerichtet. Somit können auch alle auftretenden Beiträge auf diese Weise bezahlt werden.

Ein Liter Milch kostet 43 Groschen. Auf die Angelegenheit betreffend des Milchpreises wollen wir nicht mehr näher eingehen, da sie ins lächerliche übergegangen ist und zu einer Komödie wurde. Selbst die Ziegen lachen darüber. Jedoch sei mitgeteilt, daß der „Richtpreis“, nachdem sich kein Milchhändler zu richten brauchte, und auch nicht gerichtet hat, in einen Höchstpreis umgedeutet wurde und somit 43 Groschen für einen Liter Milch beträgt.

**Grundstückserwerb.** Der „Konsum Pracownikow hut Krol i Laura“ hat die Hausgrundstücke des jetzigen Besitzers Tejkiewicz, an der ul. Mickiewicza 18—20, läufig erworben. Die Übergabe erfolgt am 1. Oktober d. Js. Auf einem der Grundstücke wird die Genossenschaft eine große der Neuzeit entsprechende Bäckerei errichten und somit in der Preisgestaltung und Qualität regulierend wirken können. — Wie wäre es, wenn die städtischen Körperschaften den bisherigen Plac Mickiewicza, nachdem auch eine ul. Mickiewicza anschließend daran besteht und sehr irritiert, in „Genossenschaftsplatz“ umnennen würde? Begründung, weil dort neben dem großen Häuserblock des Wohnungsbauvereins auch noch diese Genossenschaft Hausgrundstück besitzen wird. Ähnliche „Plac Spoldzielski“ gibt es schon in größeren Städten Polens.

**Frecher Diebstahl.** In der Nacht drangen unbekannte Täter in den Stall des Stephan Guzy, an der ul. Grunwaldka 6, ein, schlachteten daselbst zwei Ziegen und verschwanden damit in unbekannter Richtung.

### Myslowitz

#### Um die Zahl der Stadtverordneten.

Die schlesischen Industriegemeinden entwickeln sich rasch und die Zahl der Einwohner steigt von Jahr zu Jahr. Die Stadtgemeinde Myslowitz zählt im Jahre 1775 312 Einwohner, im Jahre 1825 1205 Einwohner, im Jahre 1850 2759 Einwohner, 1861 5331 Einwohner, 1914 16 000 Einwohner und 1928 20 648 Einwohner. Die preußische Städteverordnung wurde hier im Jahre 1861 eingeführt. Damals verwaltete die Stadt ein Bürgermeister mit 12 Stadtverordneten. Allmählich wurde die Zahl der Magistratsmitglieder und der Stadtverordneten vergrößert. Gegenwärtig wird die Stadt durch den Bürgermeister und 8 Stadträten verwaltet. Von den Letzteren sind zwei besoldet, während 6 weitere Stadträte ehrenamtlich fungieren. Die Stadtverordnetenversammlung setzt sich aus 30 Vertretern zusammen, was bis jetzt der Einwohnerzahl angepaßt war. Nun zählt die Stadt gegenwärtig mehr als 20 000 Einwohner und die Städteordnung bestimmt, daß die von 20 000 bis 30 000 Einwohner zählenden Stadtgemeinden 36 Stadtverordnete wählen. Der Stadtgemeinde Myslowitz stehen noch 6 weitere Stadtverordnete nach dem Gesetz zu. Wir stehen jetzt vor den Kommunalwahlen und daher soll die gesetzliche Bestimmung, die sich auf die Zahl der Stadtgemeindvertreter bezieht, nicht übersehen werden. Allerdings gehört die Stadtgemeinde Myslowitz nicht zu jenen Gemeinden, welche am 15. Dezember ihre Vertreter wählen werden. Für Myslowitz wurden die Kommunalwahlen noch gar nicht ausgeschrieben und man rechnet damit, daß sie erst im Frühjahr stattfinden werden. Doch hat das nichts zur Sache, vielmehr kann inzwischen die Angelegenheit mit der Zahl der Vertreter erledigt werden, damit schon bei der nächsten Kommunalwahl in Myslowitz anstatt 30, 36 Stadtverordnete gewählt werden. Die ganze Angelegenheit hängt von der Stadtverwaltung ab, die bei der Aufsichtsbehörde wegen der Vergrößerung der Zahl der Vertreter vorschreben soll. Sollte die Stadtverwaltung, diese für die Stadt so wichtige Frage übersehen haben, so kann hier die Stadtverordnetenstiftung nachhelfen und durch Einbringung einer Interpellation den Magistrat zur Einleitung erforderlicher Schritte veranlassen. Wahrscheinlich diese, oder spätestens schon nächste Woche wird in Myslowitz eine ordentliche Stadtverordnetenversammlung stattfinden, weshalb wir unseren Vertreter die Sache in Erinnerung bringen. Die Zahl unserer Vertreter in der Gemeinde kann uns nicht gleichgültig sein, da es sich hier um die Rechte des Volkes handelt. Je mehr Vertreter in der Gemeinde sitzen, umso besser für die Bewohner, umso wissamer auch die Kontrolle der Verwaltung. Schließlich beziehen die Gemeindvertreter keine Entschädigung und daher wird die Erweiterung der Vertretung nichts kosten.

#### Um den Ausbau der Ueberführung am Bahnhof in Myslowitz.

Unter den vielen unfertigen Sachen, welche aus den Projekten der deutschen Verwaltungsbehörden wie ein Denkmal an eine gewesene Zeit auf uns übergegangen sind, ist in Myslowitz der Bahnhof und die Eisenbahnüberführung in der Nähe desselben, welche im Wirtschaftsleben eine gewichtige Rolle spielen sollten. Nun sind seit der Übernahme Überzähligens durch Polen mehr als 10 Jahre vergangen, allein es hat sich aber immer noch niemand gefunden, welcher das durch den Weltkrieg in der Entwicklung gestörte Unternehmen weiter seiner Bestimmung im Wirtschaftsleben zugeführt hätte. Hätten die Deutschen nicht damit gerechnet, daß aus Myslowitz etwas herauszuholen ist, dann wäre der Bahnhof und besonders die Ueberführung gar nicht in Angriff genommen worden.

Besonders jetzt, wo die Stadt Myslowitz durch die Centralna Targowica und durch das Stadion in die Reihe der modernsten Städte im Osten Europas herausgewachsen ist, ist es von großer Wichtigkeit für die Entwicklung der Dinge, daß das Projekt mit der Ueberführung wieder aufgegriffen wird. Es wäre dies eine besonders dankbare Aufgabe auch für die Wojewodschaftsinstitutionen, welche an der Fortentwicklung der Stadt Myslowitz mit interessiert sind. Die Ueberführung ermöglichte im Falle ihrer Vollendung eine direkte Verbindung der Bahnhofstraße mit der Krakauerstraße, welche wiederum unmittelbar nach den zwei größten Interesseobjekten der Stadt führt, und zwar nach der Targowica und dem Stadion.

Allerdings ist die Verwirklichung des Projektes, welches nur zur Hälfte ausgeführt worden ist, an Millionenausgaben gebunden. Die Stadt selbst ist nicht imstande, mit derartigen Summen zu operieren.

Neben der unfertigen Ueberführung ist der Bahnhof eine zweite unfertige Angelegenheit, welche allerdings auf Kontio der Eisenbahndirektion gebucht ist. Es ist anzunehmen, daß die D. A. P. in Kattowitz, nachdem nun die Abzweigungen der Bahnlinie nach Emanuelssegen fertiggestellt worden sind, auch den Bahnhof selbst etwas wärmer ans Herz drücken wird, um endlich einmal zu zeigen, daß man imstande ist, aus Unfertigem, das wir übernommen haben, etwas Vollendetes herzustellen, was auch von der Steigerung des Verkehrs am Myslowitzer Bahnhof erheischt wird.

**Bevölkerungsstatistisches aus Myslowitz.** Die Einwohnerzahl der Stadt Myslowitz ist bis zum 31. August d. Js. bis auf 21 144 Köpfe angewachsen. Im Laufe des Monats August wurden geboren 29 Knaben und 31 Mädchen. Unter den 60 Geburten waren 2 unehelich, 3 tot. Nach der Religion der Eltern waren 54 katholisch, 3 evangelisch, 2 jüdisch und 1 aus gemischter Ehe. Durch Zuwanderung vermehrte sich die Einwohnerzahl um

# Die Zahl der Gemeindevertreter in Stadt- und Landgemeinden

Die Städteordnung vom 30. Mai 1853 regelt genau die Zahl der Stadtverordneten in den Stadtgemeinden. Sie wurde durch die neue Wahlordnung, die der Schlesische Sejm beschlossen hat, nicht berührt, ist also noch weiter in Kraft. Die Städteordnung bestimmt darüber folgendes:

In Stadtgemeinden bis zu 2500 Einwohner	12 Vertreter
" " von 2501 bis 5000	18 "
" " 5001 " 10000	24 "
" " 10001 " 20000	30 "
" " 20001 " 30000	36 "
" " 30001 " 50000	42 "
" " 50001 " 70000	48 "
" " 70001 " 90000	54 "
" " 90001 " 120000	60 "

In Städten von mehr als 120 000 Einwohner auf jede 50 000 Einwohner entfallen 6 weitere Stadtverordnete. Die Stadt Katowitz zählt gegenwärtig 125 000 Einwohner und müßte demnach 66 Stadtverordnete haben. Die Stadt Königshütte zählt 88 000 Einwohner und müßte also 54 Stadtverordnete haben. Neben die Zahl der Stadträte bestimmt wieder die Städteordnung folgendes:

In Stadtgemeinden bis zu 2500 Einwohner	2 Stadträte
" " von 2501 bis 10000	4 "
" " 10001 " 30000	6 "
" " 30001 " 60000	8 "
" " 60000 " 100000	10 "

## Die Erschließung

Die geographische Lage des Kreises Pleß ist in jeder Hinsicht sehr ungünstig. Die Bahnverbindungen im Kreise selbst sind unzureichend. Daselbe trifft auch zu, wenn es sich um die Landstraßen handelt, die ebenso arg vernachlässigt waren. Es ist daher zu begrüßen, wenn die Wojewodschaft an den Ausbau der Landstraßen freitelt, die den Kreisbewohnern große Dienste leisten und den Kreis selbst mit dem engeren Industriegebiet enger verbinden. Zuerst wurde die Landstraße zwischen Pleß und Gocalkowiz ausgebaut, die später bis Dziedzic verlängert wird. Die Landstraße zwischen Nikolai und Kattowitz, die voll Löcher hatte, wurde gründlich ausgebessert. Sie gehört zu den verkehrstreichen Straßen und ihre Ausbesserung war dringend notwendig gewesen. Desgleichen wurde auch die Landstraße zwischen Nikolai und Woszitz einer Ausbesserung unterzogen. Eine neue Landstraße, in einer Länge von 2½ Kilometer, wurde zwischen Orzesche und Bolk angelegt und im nächsten Jahre wird die Landstraße zwischen Emanuelsegen und Nikolai ausgebaut. Alle diese Straßen wurden durch die Wojewodschaft gepflastert. Neben der Wojewodschaft hat auch der Landkreisausschuß einige Arbeiten im Kreise Pleß ausgeführt. Der Kreisausschuß hat eine neue Landstraße zwischen Brzeske und Großatzig angelegt und die sehr schadhafte Straße zwischen Mys-

Auf weitere 50 000 Einwohner entfallen jedesmal 2 weitere Stadträte. Handelt es sich aber um besoldete Stadträte, so werden sie nach dem Bedürfnis der Stadtgemeinde ange stellt, was von der Stadtverordnetenversammlung bestimmt wird.

Nicht so ganz klar sind die gesetzlichen Bestimmungen über die Zahl der Gemeindevertreter in den Landgemeinden. Sie wurden durch das Gesetz vom 3. Juli 1891 geregelt. Die gesetzlichen Vorschriften bestimmen hier, daß in Gemeinden unter 40 Einwohner überhaupt keine Gemeindevertretungen bestehen. Die Gemeindeangelegenheiten werden in Versammlungen aller Orts-einwohner erledigt. Solche Gemeinden haben wir in der schlesischen Wojewodschaft überhaupt nicht. Dann bestimmt die Landgemeindeordnung weiter, daß in Gemeinden von mehr als 40 Einwohnern die Gemeinde einen Dorfschulzen und mindestens 2 Gemeindeschöffen haben muß. Die Zahl der Gemeindevertreter dagegen muß mindestens 3 mal so groß sein, wie die Zahl der Gemeindeschöffen mit dem Gemeindevorsteher. Die Zahl der Gemeindeschöffen wird durch den Gemeinderat bestimmt und der Kreisausschuß muß es bestätigen. Das Gesetz bestimmt, daß die Zahl der Gemeindeschöffen und die Zahl der Gemeindevertreter, die ebenfalls durch den Kreisausschuß bestätigt wird, joll der Entwicklung der Gemeinde und insbesondere ihrer wirtschaftlichen Stärke angepaßt sein und beträgt 9, 12, 15, 18 oder 24 Gemeinderäte. Die Höchstzahl ist immer 24 Gemeindevertreter und die Höchstzahl der Gemeindeschöffen 7. Dieses Gesetz paßt für unsere Industriegemeinden nicht mehr und sollte abgeändert werden. Das kann aber nur der Schlesische Sejm besorgen und er ist nicht da.

## des Kreises Pleß

lowitz und Owiencim ausgebessert. Die letztere, die nur bis Neu-Berun führte, wurde direkt bis Owiencim verlängert. Bekanntlich wird über die Weichsel zwischen Neu-Berun und Owiencim eine eiserne Betonbrücke gebaut, weil die alte eiserne Brücke bereits schadhafte war. Weiter hat der Kreisausschuß die Landstraße zwischen Pleß und Stadt Berun in einer Länge von 2½ Kilometer einer gründlichen Ausbesserung unterzogen, desgleichen auch die Landstraße Pleß-Zorn. Außerdem wurden noch eine Reihe anderer Verbindungsstraßen ausgebessert. Für die Kreisbewohner bedeutet das sehr viel, weil die Landstraßen im Kreise Pleß die denkbar schlechtesten waren. Gegen die schlechten Bahnverbindungen hört man auch die Kreisbewohner klagen. Am meisten wird in Nikolai geklagt, daß die dortigen Bewohner einen vollen Tag versäumen, wenn sie die Kreisstadt Pleß erreichen wollen. Auch die Bewohner von den südlichen Ortschaften, wie Neu-Berun, Imitin, Kosau und anderen an der Owiencimer Bahnstrecke gelegenen Ortschaften haben sehr umständlich, weil sie auf das Steueramt, zu der Starostei und Sond. Grodzki über Kattowitz nach Pleß fahren müssen und gleich einen Tag versäumen müssen, wenn sie was austauschen wollen.

## Gewinne der Staatslotterie

25000 Zl gewann Nr. 141933.
15000 Zl gewann Nr. 184649.
10000 Zl gewann Nr. 18643 26152 176241.
5000 Zl gewann Nr. 85235 136224 149318 172809.
3000 Zl gewann Nr. 27400 31976 35937 36992 41418 114846 148858.
2000 Zl gewann Nr. 1070 56422 84000 112106 113071 145857.
1000 Zl gewann Nr. 27430 33142 34891 50415 57697 59621 74711 100281 104530 171544 175341.
600 Zl gewann Nr. 9170 21071 23693 24817 37708 41155 63616 65816 70537 83464 88496 91865 92191 95378 107782 117814 121488 125757 127583 136425 137166 137505 151021 156946 165335 184908.
500 Zl gewann Nr. 1182 2381 3190 4828 5882 10357 10656 12966 14172 14436 18481 19506 20264 21288 23668 23910 24279 26336 27269 28488 28924 29624 35765 38126 43629 44899 45391 46113 53555 54706 56080 57200 58544 58915 59704 60329 62952 64114 65686 67405 68312 69241 69908 71897 78722 78835 78855 79282 80563 80854 81142 81668 83247 83275 84385 87489 87704 92326 93639 96296 98662 100420 100584 101757 105177 106855 107009 107398 108067 109670 112163 112482 113615 114235 114600 115136 116449 117705 117916 118394 120860 120966 121287 121757 122143 123712 124382 125868 126279 128846 129427 130103 131463 132729 134959 137679 139210 140127 141517 142036 142476 143018 143020 143167 144473 145468 146281 147646 149606 150427 151729 152521 154011 154204 154340 154815 154859 155186 156879 157190 157668 158454 159374 160819 160862 161272 162023 168085 168451 169237 169377 171576 171958 174065 174239 174647 175210 180235 180491 180875 180922 181036 181380 181251 182679 183317

weitere 181 Personen, darunter 105 Männer und 76 Frauen. Der Gesamtzuwachs betrug 241 Personen. Der Abgang verteilt sich auf Todesfälle, von denen in Myslowitz im August 30 verzeichnet wurden, darunter 16 Männer und 14 Frauen und die abgewanderten 158 Personen, worunter sich 83 Männer und 75 Frauen befanden. Der Gesamtabgang beträgt demnach 188 Personen. Somit hat sich die Bevölkerungszahl um weitere 53 Köpfe vermehrt. Unter den 21 144 Einwohnern befinden sich 10 270 Männer und 10 874 Frauen. Der Überschluß an Frauen beträgt danach 604 Personen. — In den Stand der Ehe traten 14 Paare.

schrieben werde, und daß auch die Verbindung mit dem Mond hergestellt worden sei, auf dem die Warschauer astronomische Gesellschaft Grundstücke erworben habe, die sie weiter verkaufe. Der Boden dort enthalte unschätzbare Mengen von Gold und Silber. Flondra mischte sich ins Gespräch und wußte bald, daß einer der Männer Ingenieur war und sich schon ein großes Areal auf dem Mond gesichert hatte, von dem er als Millionär zurückkehren hoffte. Im weiteren Verlauf des Gesprächs bat der Bauer bescheiden den Ingenieur, ihn als Kompagnon in sein Geschäft aufzunehmen. Der „Ingenieur“ schlug das Anerbieten zuerst lässig aus, erklärte sich aber nach langem Hin und Her doch bereit, für 1500 Dollars einen kleinen Anteil zu verkaufen. Die Vereinbarung wurde zunächst in einem naheliegendem Wirtshaus gründlich besiegelt. Dann machten sich die neuen Freunde zum Notar auf, wo der Kontrakt unterschrieben wurde. Flondra händigte dem „Notar“ den vollen Betrag ein, worauf im nächsten Gasthaus das Geschäft nochmals mit Schnaps und Bier gefeiert wurde. Während dieses Gelages schließt der Bauer ein, und als er aufwachte, waren seine „Freunde“ verschwunden. Nun begann ihm die Geschichte verdächtig zu erscheinen, und er meldete den Vorfall im nächsten Polizeirevier. Hier hielt man ihn zuerst für einen Geisteskranken und eröffnete schließlich dem Unglückslichen,

## Deutsch-Oberschlesien

**Beuthen.** (Frecher Raubüberfall auf eine Wechselschule.) In den Nachmittagsstunden des Montags wurde auf die Wechselschule Saper in Beuthen, Kratauerstraße, ein frecher Raubüberfall durch drei bisher unbekannte Männer verübt. Einer der Täter hielt dem Kassierer und der Buchhalterin einen Revolver vor, während der zweite Täter, ebenfalls mit einer Pistole

# Ein „Gespenst“ war hinter Owen her

## Tragödie unter Baumwollhändlern — Dschiranda und die Halbblutfrau

Mr. Frank Owen aus Denver (Colorado, U. S. A.) war seinerzeit nach Indien gekommen, um sich dort mit Baumwollhandel zu beschäftigen. Er brachte es im Laufe der Zeit zu einem respektablen Vermögen, fand aber zu seinem größten Leidwesen keinen Eingang in die gute Gesellschaft, da seine Manieren nicht ganz mit dem Benehmen übereinstimmen, das man in den englischen Kreisen von einem Gentleman erwartet.

Ganz von seinen Geschäften erlogenommen, gab Mr. Owen auch den letzten Rest der Denkweise auf, die er von seinen puritanischen Vorfahren vererbt bekommen hatte, und heiratete die Tochter eines braunen Geschäftsfreundes, ein Mischblutmädchen. Sein Verleben befränkte sich im wesentlichen auf eingeborene Händler und Mässer. Sein einziges Vergnügen war außer dem erheblichen Konsum von alkoholischen Getränken das Sammeln von Altertümern. Ein gewisser Dschiranda, angeblicher früherer Angehöriger der Brahmanenklasse, war auf diesem Gebiete sein eifrigster Assistent, Aufläufer und Handelsvermittler.

Aus unbekannten Gründen gab es eines Tages heftige Differenzen zwischen beiden. Zwar hat später die Vernehmung der Dienerschaft Owens nicht allzu viele Anhaltspunkte ergeben, doch scheint es erwiesen zu sein,

das Dschiranda mit der Mischblutgattin Owens in nicht ganz korreten Beziehungen gestanden hat.

Die Differenzen mit Dschiranda nahmen schließlich die Form erbitterter Feindschaft an. Dazu kam, daß Dschiranda Dinge von Owen wußte, deren Bekanntwerden dem Amerikaner mit ziemlicher Sicherheit zu schwerer Gefängnisstrafe verholfen hätte.

Die Nachforschungen der Polizei haben ermittelt, daß Owen die Absicht hatte, sich seines Feindes gewaltsam zu entledigen. Mit Hilfe seiner unterirdischen Verbindungen gelang es ihm, Individuen zu kaufen, die sich bereit erklärten, Dschiranda zu besiegen. Als Schauplatz der Handlung war die alte Fürstensitz Gwalior, etwa 800 Kilometer nordöstlich von Bombay, ausgesucht. Owen bestellte Dschiranda dort hin und traf sich mit ihm im Gwaliorhotel, wenige Minuten von der Eisenbahnstation entfernt. Er nahm mit ihm das Frühstück ein und bestellte ihn für den Abend

zu einem gemeinsamen Spaziergang nach der berühmten Festung,

dem Fort, das 90 Meter über der Stadt auf einem drei Kilometer langen Sandsteinfelsen die Ebene beherrscht und wegen seiner altertümlichen Bauten und der berühmten Felsfiguren bekannt ist. Sie wollten sich in der Urmah-Schlucht treffen, die auf der Westseite tief in das Felsmassiv hineinragt, und zwar mit Rücksicht auf die vorige Woche kurz nach Sonnenuntergang. An die gleiche Stelle hatte Owen zu dieser Zeit seine Desperados bestellt, um mit Dschiranda „abzurechnen“.

Dschiranda war am Nachmittag in die Neustadt Lashkar gefahren. Owen der natürlich gar nicht daran dachte, das Stelldeichlein einzuhalten, saß um dreiviertel sieben in der Halle des Hotels und unterhielt sich mit dem Empfangschef, einem geborenen Schweizer. Sie hatten erst wenige Worte miteinander gewechselt, als Dschiranda mit merkwürdig starrem Gesichtsausdruck in das Hotel trat, von allen und besonders vom Empfangschef deutlich gesehen. Owen, der glaubte, daß Dschiranda gerade zu dieser Zeit in den Händen seiner Menschenmörder sein müsse, erschrak furchtbar, sah sich aber sogleich und bat den neben ihm stehenden Schweizer, einen Bon mit Getränken herzuholen. Der Bon brachte das Verlangte. Hinterher bei seiner Vernehmung durch die Polizei erklärte er, es sei ihm aufgefallen, daß der Besucher Owen angesehen hätte

„wie eine Schlange den Vogel.“

Ihm sei bange geworden, und er sei sofort in die Küche gegangen. Ein Vorhaut, Elefantenhörner des Maharatshah, der gewöhnlich mit seinem Tier am Umgangstor in der Altstadt auf Touristen wartete, sagte gleichfalls aus, daß der Bon bei seinem Herrenkommen in die Küche einen verängstigten Eindruck gemacht habe.

Nach Bekündung des Wirtes blieb der unheimliche Gast etwa zwei Stunden in der Hotelhalle. Owen habe ziemlich verstört seinen Besucher gegenübergesessen und nur wenig gesprochen. Plötzlich, als Owen schon stark betrunken war, sei Dschiranda verschwunden gewesen. Er, der Wirt selbst, habe ihn nicht fortgehen sehen, obwohl er im Hintergrund der Halle gesessen hätte. Auch von dem Hotelpersonal hat niemand Dschiranda sich entfernen sehen. Owen lag ohnmächtig in seinem Sessel und wurde auf sein Zimmer gebracht.

Am nächsten Morgen fand man Dschiranda an dem kleinen Teich in der Urmah-Schlucht tot auf. Von hinten war ihm

eine Schlinge um den Hals geworfen worden. Eine halbe Stunde, bevor die Polizei im Hotel erschien, um Owen zu vernehmen, der ja zuletzt mit Dschiranda zusammen gewesen war, fand man den Amerikaner in seinem Zimmer als Leiche. Er hatte sich mit dem Kastermesser die Pulsader geöffnet.

Auf dem Fußboden des dunklen Badeverschlages neben seinem Zimmer fand man einen Zettel mit ausgeriegeltem Schrift und dem Wortlaut: „Tiranda was threatening to haunt me“ (Dschiranda hat gedroht, mich wie ein Gespenst zu verfolgen). Die gerichtsarztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß Dschiranda zu der Zeit, da er angeblich sich in der Hotelhalle aufhielt, bereits tot gewesen sein müsse. Dieser Befund wurde auch durch die Aussage eines der Mörder, den man drei Tage später verhaftete, bestätigt.

Curt Wigging.



Berliner Spiken-Messe

Eine reizende Modellgruppe „Nachmittagstanze“, die auf der großen Spiken-Messe im Berliner Zoo zu sehen ist.

## Die gelbe Hölle

Von Hemmer-Rogalla.

Fernab liegt das schöne Sizilien. Über an einer Stelle seiner Küste begreift man es kaum, daß es auf derselben Insel grüngoldene Orangenbäume gibt und die tiefblaue umrandete Schneelappe des Aetna und das klassisch-schöne Taormina mit dem griechischen Freilufttheater, wo seit neuestem wieder gespielt wird. Auch das allerärmlichste, kleine, nein, verhältnismäßig große Glück, in einer halbverfallenen Hütte zu hausen, mit vielen Kindern, Ziege und Schwein, liegt weit, unfaßbar weit ab.

Der Mensch ist das stärkste Lebewesen.

Es gibt nur Glend, gelbes Glend, in der Schwefelgegend an der südlichen Abdachung der Madonie zum Meer. Das Land sieht wie ein gigantischer gelber Ameisenhaufen aus, mit Hunderten von schwarzen Löchern: den Stolleneingängen. Ringsumher ist es öde und trostlos. Kilometerweit kein Grashalm, kein Insekt. Die Schwefeldämpfe der Meiler vernichten und verjagen das zartere Leben, nur der Mensch, das widerstandsfähigste Lebewesen, zieht nach der gelben Erde und in die gelbe Erde, weil dabei etwas zu verdienen ist. Nirgends gibt es solches Glend, so unmenschliche Lebensbedingungen. Bei den Gruben sieht man weit und breit kein Haus, die Picconieri, die schwereplagten Heuer und ihre Helfer, die bedauernswerten Carusi, haben überhaupt keine Unterkunft. Sie schlafen im Sommer wie die Tiere im Freien und im Winter an Orten, die auch das liebe Vieh nicht aushalten würde, nämlich in der dunstgeschwängerten Stinkluft der Schwefelgruben. Nun: es ist ihr freier Wille, was die Picconieri anlangt, die Carusi aber, das ist das Entzückliche, in unserem Zeitalter kaum fahrlässig, die Carusi sind Hörige, Leibeigene, Sklavinnen — Kindereskaven.

Die kleinen Sklaven.

Für ein paar hundert lire Vorschuß sind die Knaben ihren Eltern quasi abgekauft worden. Es sind die Picconieri, die die Kinder „anwerben“. Den Vorschuß, den die Heuer auf die Kinderarbeit zahlen, können die in der bittersten Not lebenden Eltern meistens nicht zurückzahlen, de facto fast nie. Also verbleibt der Knabe in der Grube, so schrecklich es ihm dort auch ergeht. Von dem lächerlich geringen Lohn, den er bekommt, wird das Essen abgezogen, und der Picconieri sorgt dafür, daß die Rechten

nung aufgeht. Tagein, tagaus, jahraus, jahraus muß das der Pflege der Eltern entzogen, unter rohsten Menschen lebende, auf das brutaleste behandelte, zumeist noch zarte Kind Laufen schleppen, von einem Gewicht und in einer Lust, die es, wenn nicht dem frischen Tode, so dauernder Verkrüppelung zuführen.

Man stellt sich lange Reihen von fast nackten Knaben vor, die leuchtend die schweren, unregelmäßigen Stufen des Stollens emporklimmen, das Grubenlicht auf der Mütze, wie Irrlichter, eine Last von zwanzig Kilo und mehr auf dem Rücken. Schweißtriefend und mit zitternden Knochen taumeln sie durch die düsteren Schächte. Die Hitze ist unerträglich, 40 Grad Raumur und darüber. Am Stollenausgang bläst ein eiskalter Wind über die schweißtriefenden Knabenkörper. Jetzt laufen sie das lezte Stück bis zu den Calcaroni, den Schwefelschmelzen, wo sie sich endlich ihrer drückenden Last entledigen, um wieder 80 bis 100 Meter tief hinabzusteigen in die gelbe Hölle, wo die Arbeit von neuem beginnt.

Oft können sich die niedergedrückten Knabenkörper nicht mehr aufrichten und laufen gebückt Rückens zur Grube zurück, als drückt sie eine unsichtbare Last nieder. Dafür verlädt die Kraft in den Stollen, dann hilft der Heuer mit der Peitsche nach; oder wenn die Peitsche nicht mehr hilft, verbrennt er dem Knaben mit der Grubenlampe die Waden. Was wunder, wenn Verzweiflung die Kindereskaven zu Fluchtversuchen treibt. Sie gelingen selten. Dafür geschieht es, daß die unfreiwilligen kleinen Bergknappen wieder eingesangen und halb oder ganz zu Tode geprügelt werden. Im letzteren Falle wirft man ihre Körper in einen alten verlassenen Stollen. Es geschehen so viele Unglücksfälle, wer will es kontrollieren?

Die Carusi finden ihre Erlösung erst im Tode, der freilich nicht sehr lange auf sich warten läßt. Selten überlebt ein Caruso das 25. Lebensjahr, am häufigsten stirbt er an der Tuberkulose. Vorher ist meist schon das Rückgrat verkrümmt und die Brust eingezogen. Im zarten Alter von 6, 7 Jahren beginnt vor nicht langer Zeit schon die Sisyphusarbeit der sizilianischen Grubenjungen, jetzt hat man die Altersgrenze auf 12 hinausgezogen, aber die Bestimmungen des Kinderarbeitsgesetzes sind ungünstig und die Überwachung ist mangelhaft. Gegenüber dem Eigennutz einflussreicher Industrieller bleibt die Staatsgewalt ohnmächtig.

Die Dämpfe des Todes.

Die 400 Gruben, die heute noch im Betrieb sind, zeigen die primitivsten Einrichtungen. Sie stützen sich auf Raubbau, unter Vernachlässigung jeglicher Vorsicht. Man arbeitet wie vor 100 Jahren, und selbst die wenigen, mit Maschinen ausgestatteten Gruben müssen diese einrosten lassen, da die Picconieri von den alten Sitten, respektive Unsitzen, nicht abzubringen sind. Wenn der Staat sich streng nach den geltenden Schutzgesetzen halten würde, müßte fast die Hälfte der Gruben gesperrt werden, weil sie nicht vorschriftsmäßig eingerichtet sind. Das glaubt der Staat nicht tun zu müssen, um nicht unter einer armen Bevölkerung die Arbeitslosigkeit zu vermehren und die finanziell schon schwer kämpfenden Grubenbesitzer vollends zu ruinieren. Die meisten Gruben sind verpachtet. Unglücksfälle sind also an der Tagesordnung. Häufig entstehen sie durch Entwicklung schwerer Gasgase, die sich zu Boden senken und mitunter einen Meter Höhe erreichen. Die Schwefelgase sind sichtbar, bilden einen milchigen Nebel. Fällt jedoch ein Arbeiter in dieser Gasglocke zu Boden, so ist er unrettbar verloren. Er ist sofort beißend, und man kann ihm auch keine Hilfe bringen. Will einer ihn aufheben, so fällt er in die beibehende Gasglocke hinein. Ich kann mich eines Falles erinnern, wo bei einer versuchten Rettung sechs Männer liegengeblieben und erstickt sind.

Das Schmelzen.

Die Masse wird nur mit der Haxe abgeschlagen, das ganze Stollen ist Muskelarbeit, Stück für Stück. Haxe und Schaufel sind die zwei einzigen Werkzeug des Picconieri in den meisten Gruben. Holzverschalungen sind eine Rarität, und die künstliche Ventilation fehlt gänzlich. Was die modernen, zumeist englischen Bohrer, Grubenbahnen und alles was zu einem modernen Betrieb gehört. Aber es gibt auch dort Carusi, ohne die ist eine



Die Einweihung der größten englischen Schleuse

die im Hafen von London unter einem Kostenaufwand von 40 Millionen Mark erbaut wurde. Ihre Abmessungen von 304 Metern Länge, 38,5 Metern Breite und 13,7 Metern Tiefe ermöglichen ihre Benutzung durch die größten Ozeandampfer. Die Leerung bzw. die Füllung der Schleuse dauert nicht länger als eine Viertelstunde.

sizilianische Schwefelgrube nicht zu denken. Die Picconieri können ohne Carusi nicht arbeiten, auch wenn die Förderung mechanisch erfolgt.

Die Fördermasse wird zunächst zerkleinert, wiederum von Carusi mittels Röhrchen auf der Schulter getragen und in die kalkofenähnlichen Schwefelschmelzen, die Calcaroni, geschüttet. Die Dosen laufen innen spitzig nach unten zu und haben am Ende eine Ausluftöffnung nach außen, die mit Tonerde zugestopft ist. Wenn der Ofen gefüllt ist, wird er mit einem Eisendeckel mit Abzugsöffnung zugedeckt. Unten wird der Schwefel angezündet und er brennt dann weiter. Weithin sichtbar steigen hellblaue Dämpfe aus den Röhren zitternd in den dunkelblauen Himmel. Nach 5 bis 6 Stunden wird die Tonerde der Abluftöffnung zum ersten Male durchgestochen und der Zolsogreggio, der Rohschwefel, rinnt schmiegig in futtertrogartige Formen: Balate. Dieser Schwefel, der noch 10 bis 15 Prozent Unreinigkeiten enthält, wird alsdann erkalten gelassen.

#### Die Liebhaber des Pulvers.

Die abgekühlten Balate werden nach den Hafenplätzen gebracht. Catania ist der Hauptstapelplatz, und die Hafenanlagen sind gelb angehaucht wie der Grubentanz, dessen Zentrum die Stadt Caltanissetta ist. Nur ein Fünftel des gewonnenen Schwefels (von dem es sieben Sorten gibt) wird in den Hafenplätzen Siziliens raffiniert und als Schwefelblume verkauft. Der Reit geht roh ins Ausland, hauptsächlich nach Frankreich, wo das Schiehpulver besonders beliebt ist. Die Engländer indessen haben ihre eigenen Gruben in Sizilien, zwar nur drei, aber sie sind die größten, modern eingerichtet und liefern drei Viertel der Gesamtproduktion. In England sieht man das Pulver womöglich noch inniger.

Obwohl nun die Pulverproduktion beileibe nicht abnimmt, geht die sizilianische Schwefelproduktion rasch und stark zurück. 1913 wurden noch 2½ Millionen Tonnen, jetzt wird zirka eine Million gewonnen. Die Arbeiterzahl sank von 30 000 auf 10 000. Es ist heute einfacher, den Schwefel chemisch im Laboratorium zu erzeugen, außerdem machen japanische und amerikanische Gruben Konkurrenz. Ein Amerikaner hat für 300 000 Pesetas einen 300 Meter hohen Vulkan von einem mexikanischen General gekauft. Dort befinden sich heute die modernsten und reichsten Gruben der Welt. Man sieht: die Yankees haben die großzügigste Liebe zum Pulver.

#### Vermischte Nachrichten

##### Die kluge Henne.

##### Und das Ei des Columbus.

Das Ei ist bekanntlich immer klüger als die Henne. Vor vierhunderttausenden Jahren war das auch schon so.

„Ich möchte unter Menschen“, sagte damals das Ei zu seiner Henne. „Läß das lieber, mein Ei!“ gab die weise Henne zurück. „Bleib unter deinesgleichen! Läß dich bebrüten wie andere artige Eier auch. Dann wirst du Küten werden und schließlich Henne — falls du nicht sogar Hahn wirst, was man nie wissen kann. Und dann wirst du auch klüger sein als deine Eier — genau wie ich.“

„Ich möchte aber lieber unter Menschen. Ich möchte berühmt werden,“ seufzte das Ei.

„Schlag' dir diesen Gedanken aus dem Kopf!“ sagte die weise Henne. „Eier werden nicht berühmt. Eier werden nur gelegt. Berühmt wird nur, wer Eier legt, ausbrütet oder ist. Du magst dich auf den Kopf stellen, du magst dir ein Loch in den Kopf schlagen — berühmt wird du doch nicht. Selbst wenn du's würdest, hätten doch nur andre etwas davon. Man soll nichts auf die Spitze treiben . . .“

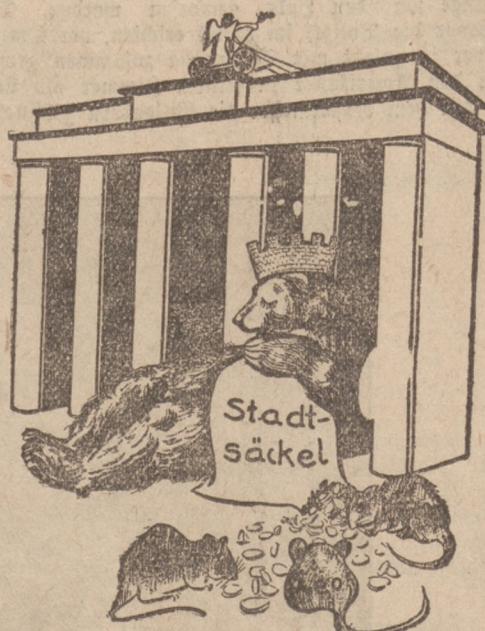
In diesem Augenblick wurde das Ei von Menschhand aus dem Neste genommen. Schon am gleichen Abend stand es gekocht auf einer prachtvoll gedeckten Tafel.

Plötzlich griffen alle Herren der Tafelrunde, außer einem, nach den Eiern und versuchten, sie auf die Spitze zu stellen. Keinem gelang es. „Aha“, dachte das Ei, „ich aber werde es jetzt doch auf die Spitze treiben!“ Da griff auch schon der letzte der Herren nach dem Ei, stellte es auf den Kopf und schlug ihm ein Loch hinein. Es stand:

Das Ei behielt Recht. Es wurde berühmt. Denn der Herr hieß Columbus.

Aber auch die Henne behielt Recht. Das Ei hatte nichts von seiner Berühmtheit. Es wurde gegessen. Vielleicht noch nicht einmal von Columbus selber . . .

Die Brüder Willy, Leo und Max Sklarek haben die Stadt Berlin, deren Großlieferanten sie waren, um rund 10 Millionen Mark betrügerisch geschädigt. Die Betrügereien liegen zum Teil schon vier Jahre zurück und sind jetzt nur durch einen Zufall aufgedeckt worden. Ein peinliches Erwachen für den Berliner Bären!



Wünsche wohl geruht zu haben!

#### Besiegelte Elefanten.

In Wien sollten vor einiger Zeit die einem Zirkusunternehmer gehörigen Tiere als Deckung für eine Schuld des Besitzers beschlagnahmt werden. Die Wiener Beamten hätten nach der Vorschrift das Amtssiegel auf alle wilden Tiere, Löwen, Tiger, usw. legen müssen. Das hatte jedoch seine Schwierigkeiten und gelang lediglich bei den ditselligen Elefanten.

#### Was der Rundfunk bringt.

##### Kattowitz — Welle 416,1

Mittwoch, 12.05: Schallplattenkonzert. 18: Konzert. 19: Verschiedene Berichte. 20.30: Konzert. 21.30: Übertragung aus Krakau. 22.15: Die Abendberichte. 23: Französisch.

##### Warschau — Welle 1415

Mittwoch, 12.05 und 16.30: Schallplattenmusik. 17.25: Vortrag. 18: Französische Musik. 20.05: Von Kattowitz. 20.30: Solistenkonzert. 21.30: Von Krakau, danach die Abendberichte und Tanzmusik.

##### Gleiwitz Welle 325.

##### Breslau Welle 253

Allgemeine Tageseinteilung.  
11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.\* 12.55 bis 13.06: Rauener Zeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.\* 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Presseberichten (sauer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (sauer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Presseberichten, Funkwerbung\*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein bis zweimal in der Woche).  
\*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.G.

Mittwoch, den 2. Oktober, 16: Elternstunde, 16.30: Serenade (Schallplatten). 17.30: Jugendstunde. 18.15: Musikfunk. 18.40: Stunde der Technik. 19.05: Für die Landwirtschaft. 19.05: Für die Landwirtschaft. 19.05: Abendstunden. 20.05: Blick in die Zeit. 20.30: Neue Unterhaltungsmusik. 21.30: Entzündungen. Zwei heitere Spiele. 22.10: Die Abendberichte. 22.35: „Aufführungen des Breslauer Schauspiels“.

#### Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Donnerstag, den 3. Oktober, abends ½ Uhr, findet im Centralhotel eine außergewöhnliche Vorstandssitzung statt, zu welcher der Vorstand der Ortsgruppen Jaworzno und Zabrze besondert eingeladen sind. Das Erscheinen der Delegierten der Kulturvereine wäre sehr erwünscht.

#### Veranstaltungskalender

Verband der Bergbauindustriearbeiter in Polnisch-Oberschlesien

Neudorf. Am Sonntag, den 6. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet eine Mitgliederversammlung bei Górecki statt. Die Kameraden werden erwartet, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Königshütte. Sonntag, den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im „Dom Ludowy“ Mitgliederversammlung. Referent zur Stelle. Zabrze. Sonntag, den 6. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, bei Górecki Mitgliederversammlung. Referent zur Stelle.

#### Programm der D. S. Z. P. Königshütte.

Dienstag, den 1. Oktober: Bühnenprobe für d. 13. Oktober. Mittwoch, den 2. Oktober: Zusammenkunft der Roten Fasen. Vorstandssitzung.

Donnerstag, den 3. Oktober: Spiele im Freien, Bühnenprobe.

Freitag, den 4. Oktober: Monatsversammlung.

Sonnabend, den 5. Oktober: Ballabend der Roten Fasen.

Sonntag, den 6. Oktober: Heimabend.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Dienstag, den 1. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Sitzung der Vorstände der D. S. Z. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist dringend notwendig.

Königshütte. Achtung Radfahrer! Die Mitgliederversammlung des Arbeiter-Radfahrervereins „Solidarität“ findet am Sonntag, den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Bibliothekszimmer des „Dom Ludowy“, ul. 3-go Maja 6, statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, wird vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwartet. Sämtliche freien Radfahrer, die dem Verein noch fernstehen, sind herzlich willkommen.

Königshütte. (Die Naturfreunde.) Am Mittwoch, den 2. Oktober 1929, abends 7½ Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses, ul. 3-go Maja Nr. 6, die Monatsversammlung statt. Da Wichtiges auf der Tagesordnung steht, wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Lipine. (Maschinen und Heizer.) Am Freitag, den 4. Oktober, nachmittags ½ Uhr, findet in unserem Versammlungslokal bei Morawiecz eine Mitgliederversammlung statt.

Siemianowice. (Freie Sänger.) Die Probe in dieser Woche findet nicht am Mittwoch, sondern schon am Dienstag, den 1. Oktober, statt.

Laurahütte. Am Donnerstag, den 3. Oktober d. J., abends 7 Uhr, findet bei Kożdon eine Betriebsratssitzung der Klasse-Lampenorganisationen deutscher und polnischer Richtung statt, um Stellung zu den letzten Betriebswahlen zu nehmen.

Laurahütte. Am Mittwoch, den 2. Oktober d. J., abends 7 Uhr, findet bei Kożdon eine Vorstandssitzung für Nähjüden statt, wozu auch der Vorstand des Pfabundes eingeladen ist.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inserenteil: Anton Rytka, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

**Die neuesten Herbst- u. Wintermodelle**  
sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.  
**Fa. Chic, Katowice** 3-go Maja 5  
Telefon 2730.  
Beimten, die Sicherheit stellen können, wird günst. Kredit erteilt!  
Gleichzeitig weisen wir jetzt schon auf die in den nächsten Wochen stattfindende Modenschau hin.

#### Oetker's Rezepte



Man versuche:

#### Große Mehlklößle.

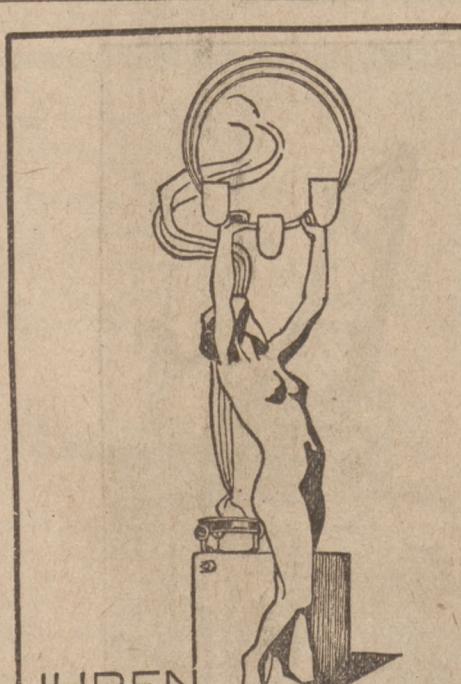
Zutaten: 250 g Mehl, ½ Packchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, ½ Packchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver, Salz und Milch.

Zubereitung: Das mit dem „Backin“ und dem Milch-Eiweißpulver gesiebte und gemischte Mehl verarbeiten mit Milch zu einem festen Teig. Dann formt mit einem tiefen Eßlöffel, der vorher in kochendes Wasser eingetaucht ist, runde Klöße, die nacheinander in schwachkochendem Salzwasser gelegt werden und 20 Minuten kochen müssen. Die Klöße müssen langsam aufgehen, deshalb muß das Wasser mit den Klößen an der Seite des Herdes langsam wieder zum Kochen kommen und solange, etwa 5 Minuten, zugekocht werden. Kocht das Wasser dann wieder, nimm den Deckel vom Topfe und drehe die Klöße einigemale um. Die letzte Viertelstunde müssen sie im offenen Topfe kochen.

Rezept Nr. 9.

#### das Modenblatt der vielen Beilagen Behers Mode für Alle

Mit großem Schnittbogen, gebrauchsfertigem Beherr-Schnitt, Abdruckmustern und dem mehrfarbigen Sonderteil „Letzte Modelle der Weltmode.“ Monatlich ein Heft für 90 Pfg. Wo nicht zu haben, direkt vom Beherr-Verlag, Leipzig, Wessstraße, Beherrhaus.



IHREN DRUCKSACHEN  
fehlt der Reiz kunstvoller Ausführung  
Verlangen Sie unsere Druckmuster  
VITA-NAKŁAD DRUKARSKI  
Katowice, Kościuszki 29 / Telefon 2097

#### Goldfüllfederhalter in allen Preislagen!



KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Wer liebt die Seife über Obermeier's Reibseife?

Wer liebt die Seife über Obermeier's Reibseife?